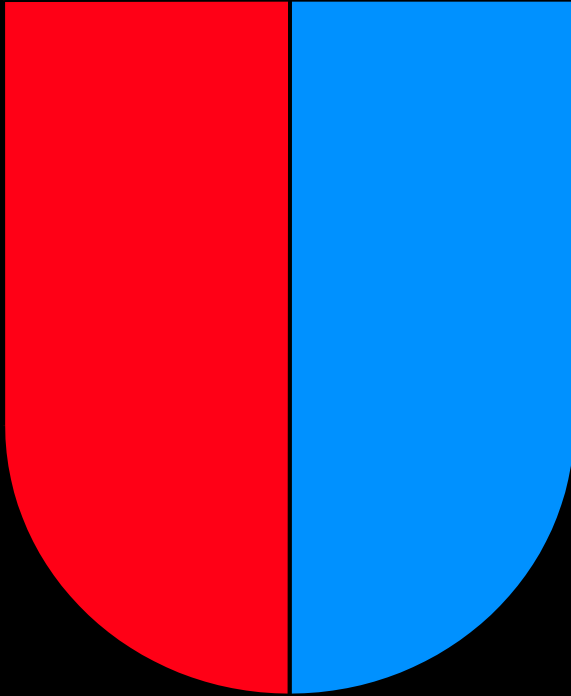


GESICHTER DER SCHWEIZ



GEOGRAFISCHE
BILDPRÄSENTATIONEN

TESSIN / TICINO Teil 2a



Die Hochwasserkatastrophe
vom 8.8.1978 um Ascona

Pressebericht

Eine geografische Bildpräsentation



Von Moscia bei Ascona aus beobachten wir ein Gewitter, das am 7.8.1978 über dem Lago Maggiore aufzieht. Das ist nicht ungewöhnlich, aber es ist nur das erste von etwa acht aufeinander folgenden Gewittern. Jedes von ihnen ist heftiger als das vorherige. Dies jedoch ist doch sehr ungewöhnlich ! 3



Ich weiss nicht, das wievielte der acht Gewitter dieses ist, aber inzwischen ist es dunkel geworden. Es stürmt, und Regenfluten peitschen über den See. Immer häufiger zucken die Blitze, der Donner will kaum mehr aufhören. In der Nacht fällt der Strom aus – fünfzig Stunden lang bleibt er weg.



Kletterfelsen
Castelliere

Das Tessin ist der walddreichste Kanton der Schweiz. Aber er hat auch grosse ungeschützte Felsflächen. Der Regen prasselt auf die Felsen, Tausende von Bächen sammeln sich während der Nacht in den Tälern hinter Locarno und lassen die Maggia und die Melezza ungeheuer anschwellen.



Die hoch gehende Maggia strömt über das Delta dem Lago Maggiore zu. Auf beiden Seiten sind starke Hochwasserdämme, die jedoch in der Nacht zum 8.8.1978 gnadenlos überflutet wurden. Der Fluss soll in der Nacht etwa $4'500 \text{ m}^3$ Wasser pro Sekunde geführt haben.



Auf der rechten Seite bei Ascona ist der Damm durch eine Baustelle unterbrochen. Durch diese Lücke ist die Maggia, beladen mit Unmengen von Baumstämmen, ins tief gelegene östliche Neubauquartier eingebrochen. Woher die vielen Bäume kommen, werden wir später noch sehen.



Nach der Schreckensnacht wird am Morgen aufgeräumt – wenigstens wird es versucht. Die Maggia hat sich zwar zurückgezogen, aber sie hat einiges zurück gelassen : Schlamm, Baumstämme, Geröll und Schäden an Bauten und Fahrzeugen. Sehen wir uns um.



Nicht nur wir, auch die Bewohner dieses Quartiers sehen sich um – etwas ratlos. Elektrizität gibt es keine, deshalb kann man nicht im Fernsehen schauen, was passiert ist. Man muss schon selber nachsehen. Auf den ersten Blick sieht es nicht schlimm aus, aber das viele Schwemmholz lässt einiges ahnen. 9



Bei näherer Betrachtung sehen wir, wie hoch das Wasser in der Nacht gereicht hatte. Die untere Wohnung hat wohl noch etwas Wasser abbekommen. Aber darunter ist ein weiteres Stockwerk mit Wohnungen ! Und die standen bis zur Decke unter Wasser. Die Bewohner mussten nach oben flüchten. 10



Wie kommt man dazu, mehrstöckige Wohnhäuser in eine Grube zu stellen, die bei Hochwasser geflutet werden kann ? Vermutlich gab es damals wegen des nahen Flugplatzes Ascona eine Höhengrenze für Bauten. Diese konnte man eben umgehen, wenn man statt oben ein Stockwerk unten anfügte. 11



Der Wasserspiegel sinkt, das unterste Stockwerk kommt zum Vorschein. Der Parkplatz zwischen den Häusern hat wohl auch etwas abbekommen.



Autos können im Prinzip schwimmen – wenigstens eine Zeit lang, wenn die Türen geschlossen sind. Ob es diesen hier besser geht als solchen in der Tiefgarage, ist schwierig zu beurteilen. Jetzt wollen wir aber erfahren, woher das viele Holz kommt. Dazu fahren wir weit aufwärts ins Centovalli.



In diesem Teil des Centovalli fielen
innert 24 Stunden 318 mm Regen!
Hier war das Niederschlagsmaximum.

Es ist April 1982, dreieinhalb Jahre nach der Hochwasserkatastrophe. Im italienischen Teil des Centovalli, beim Ort Malesco, vereinigen sich zwei sehr steile Bergbäche zur Melezza, hier in relativ flachem Gelände. Während der heftigen Gewitter konnte das viele Wasser nicht rasch genug abfließen und bildete hier vorübergehend einen See, in dem Schutt liegen blieb. Als das Wasser durchbrach, riss es viel Geschiebe und weiter unten einen kleinen Wald mit sich. Von den Ufern wurden viele Bäume losgerissen und talabwärts geschwemmt. Gegen die Landesgrenze zu wird das Tal steiler und enger, die Geschwindigkeit des Wassers nahm zu und mit ihm die Transportkraft.



Wir sind noch 1,5 km von der Landesgrenze entfernt. Bei Ponte di Pioda hat die Melezza (In Italien heisst sie «Melezzo orientale») beim Unwetter von 1978 den Hang unterspült und den Flusslauf um 120 m nach Süden verlagert. Wo jetzt nur noch Luft ist, war zuvor ein Wanderweg.



Aufnahme Oktober 2009

Bei der Landesgrenze wird das Tal zu einer Schlucht, die Melezza wird kurz danach zu einem See aufgestaut, dem Lago di Palagnedra. In kurzer Zeit war er voll und floss über. Das Holz, das mitgeführt wurde, schwamm natürlich oben und bildete eine bis zu 7 m dicke Holzschicht. Die Stämme hämmerten gegen die Staumauer und drohten sie zu zerbrechen. Viel Holz wurde über die Mauer gespült und weiter mitgerissen. Wäre die Mauer geborsten, wären Losone, Ascona und Locarno teilweise zerstört worden.



Dieses Bild vom 8.8.1978 zeigt die Melezza am Tag nach der Katastrophe. Die Staumauer hat gehalten, trotzdem sind die Verwüstungen enorm. Der Fluss hat seinen Lauf geändert, er hat ganze Waldstreifen weggerissen und Hänge unterspült.



Die tobende Melezza hat in der Nacht den Uferwald weggefegt und Sand und Steine abgelagert. Im Vordergrund ist eine Telefonstange.
[Hier](#) ist auch die Ursache des fünfzigstündigen Stromausfalls zu finden.



Die Melezza hat über Nacht ihr Flussbett massiv verbreitert und anschliessend weiter nach Süden verlegt. Diese senkrechte Wand war zuvor ein Abhang. Schon früher mussten hier gewaltige Überschwemmungen vorgekommen sein, denn der Boden besteht aus altem Flussgeröll. Darunter liegt neues. 19



Auch im mittleren Maggiatal fielen vom 7. bis zum 8. August 1978 um die 250 mm Regen. Hier bei Ponte Brolla zwingt sich die Maggia durch ihre engste Stelle. Das Wasser ist am Morgen immer noch sehr hoch – in der Nacht ist auch der Fels vorne links überflutet gewesen.



Bei Ponte Brolla fließt die Maggia durch eine gut 25 m tiefe Schlucht. In der Nacht zum 8. August war sie bis über die Uferfelsen angestiegen. Die blaue Linie rechts markiert etwa das schon gesunkene Wasserniveau am 8. August auf dem Bild links. Beachte die beiden **Zeltler** (Pfeil) !



Nach der Schlucht von Ponte Brolla macht die Maggia eine Spitzkurve von etwa 120° nach links (im Bild nach rechts). Das extreme Hochwasser schaffte die enge Kurve nicht und zerstörte den Campingplatz, an dessen Rand ich hier stehe. Das Kraftwerk rechts wurde zwar nass, aber nicht beschädigt. 22



Es war einmal ein Campingplatz ... Wo früher Wohnwagen montiert waren, stehen nur noch die Betonsockel. Die Wagen selbst sind von der Maggia in den See geschwemmt worden und dort gesunken. Zelte stehen auch keine mehr, und vom Sanitärpavillon sind noch einige Reste zu besichtigen. 23



Beton wurde geknickt wie Zündhölzer. In diesem Haus haben 21 Menschen im oberen Stockwerk die Nacht verbracht, während unten die Maggia durch die Zimmer floss. Ich habe eine Matratze gesehen, die von einem Baumstamm durchbohrt war. Das Haus ist nicht eingestürzt, alle blieben am Leben. 24



Ein Teil des Schwemmholzes ist an den Ufern der Melezza und der Maggia liegen geblieben. Ein grösserer Teil wurde in den Lago Maggiore geschwemmt, wo er das nördliche Seebecken bedeckte. Auch der Ticino war daran beteiligt. Die Schifffahrt auf dem See war für längere Zeit nicht mehr möglich. 25



Locarno

Nicht nur Ascona, auch Losone und Locarno wurden in Mitleidenschaft gezogen. Auch im Tessintal und im Bleniotal entstanden Schäden, ebenso in den Bündner Südtälern. Weiter talaufwärts (nicht hier) spielten am Tag zuvor zwei Kinder auf einer Insel in der Maggia. Das Wasser stieg so schnell, dass sie keine Chance hatten zu entkommen. In letzter Minute konnten sie mit einem Helikopter gerettet werden. Trotzdem verloren in der ganzen Südschweiz 9 Personen ihr Leben. Nur 14 Tage später wiederholte sich fast die gleiche Wetterlage, aber nicht mit so schlimmen Folgen.



Lagh dei Cavagnöö

Wären nicht um 1970 die Maggikraftwerke mit ihren Stauseen gebaut worden, so wären die Folgen der Unwetter noch weit schlimmer gewesen. So wurde viel Wasser in den Seen zurückgehalten.

Die Gewitterfront vom 7./8. August 1978 war mit einem Temperatursturz verbunden, der den höher gelegenen Alpentälern Schnee bescherte. Auch nördlich der Alpen, z.B. im Thurgau, traten Überschwemmungen auf, im Tessin und im angrenzenden Ausland waren die Schäden jedoch weitaus am grössten.

Im ganzen Tessin kamen sechs Menschen ums Leben, was angesichts der Heftigkeit des Hochwassers relativ wenig schien. Wäre das Haus bei Ponte Brolla eingestürzt, wären es 21 mehr gewesen. Weitere drei Menschen starben in den Bündner Südtälern.

In den folgenden Jahren häuften sich die Unwetter im Alpenraum immer mehr, so im Sommer 1987, als viele Flüsse über die Ufer traten und Schlamm- und Schuttströme durch Dörfer zogen (Poschiavo, Urner Reusstal, Goms, Bedretto, Bleniotal usw.) und wieder 1993, als die Stadt Brig und das obere Saastal im Wallis verwüstet wurden.

Mit den weltweit steigenden Temperaturen könnten solche Katastrophen immer häufiger werden. Ein unglaubliches Katastrophenjahr war 1999, als im Winter zahlreiche Menschen durch Lawinen umkamen, im Mai viele Flüsse über die Ufer traten (Rhein, Aare, Thur) und im Dezember der Orkan Lothar zahlreiche Wälder schwer verwüstete und mehrere Menschen durch umstürzende Bäume getötet wurden.

Auch im August 2005 und 2007 schlug das Wetter wieder unbarmherzig zu, als in der Zentralschweiz und im Berner Oberland, aber auch im Unterengadin und 2007 in der Nordwestschweiz (Aargau, Baselland) Flüsse über die Ufer traten und Murgänge nieder gingen.

GESICHTER DER SCHWEIZ



Schluss der Präsentation «Tessin 2a»
Die folgenden zwei Seiten sind der
verknüpfte Anhang.



Wie kommt das Geröll wohl in den Kolk ? Natürlich durch Hochwasser. Diese beiden schlagen ihr Zelt auf, etwa fünf Meter unter dem Wasserniveau des linken Bildes vom 8.8.1978, und etwa 12 bis 15 Meter unter dem maximalen Wasserniveau der Katastrophennacht vorher. Aufnahme 8.9.2004 [zurück](#) 30



Dies ist kein Telefon-, sondern ein Starkstromkabel, dessen Mast vom Hochwasser umgerissen wurde. Im Maggiatal nördlich von dieser Stelle ist eine Transformatorenstation, die Höchstspannungsstrom in Hochspannungsstrom umwandelt. Damit ist auch klar, weshalb der Strom ausfiel. [zurück](#)